



Die Bibel:
Ganze Inspiration
Ganze Wahrheit
Ganze Einheit

Biblisch Glauben Denken Leben

145

INHALT

DEZEMBER 2024 / JANUAR 2025

Es begab sich aber zu der Zeit ... – warum Geschichte für den Glauben wichtig ist	von Thomas Jeising	1
Prinzipien einer christlichen Weltanschauung	von Dr. Gene Edward Veith	4
Glaube nur! – Was das heißt und was es nicht heißt	von Alfred Roth	6



Als Lukas sein Evangelium verfasste, da schrieb er an Theophilus (1,1-5), weil er wollte, dass der die Zuverlässigkeit der Nachrichten über Jesus erkannte, von denen er – wahrscheinlich aus verschiedenen Quellen – vorher unterrichtet worden war. Mit anderen Worten forderte Lukas Theophilus auf: „Hier, lies, was geschehen ist, denn dein Glaube beruht auf historischen Tatsachen!“ Johannes sagte es am Ende seines Evangeliums ganz ähnlich (20,31): „Diese [Geschichten der zeichenhaften Taten von Jesus] aber sind geschrieben, auf dass ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und auf dass ihr glaubend Leben habt in seinem Namen.“ Die Ereignisse in Raum und Zeit gehören zu den grundlegenden Fakten für den Glauben, weswegen sie aufgeschrieben sind. Wir sehen daran, dass ohne das sichtbare Eingreifen Gottes in der Geschichte und der Überlieferung der Geschichtserzählung davon, unser Glaube einen wichtigen Teil seines Fundaments verlieren würde. Wir glauben nämlich nicht eine Philosophie, d.h. Einsichten und Gedanken über etwas, was gut und richtig ist. Wir glauben an die Person des Sohnes Gottes, Jesus Christus. Wir glauben an geschichtliche Ereignisse und natürlich an ihre Bedeutung, die mit diesen Ereignissen verbunden ist. Unser Glaube aber wäre leer und sinnlos, wenn

wir nur die Bedeutung glauben würden, während die Ereignisse vielleicht gar nicht passiert wären.¹ Paulus betont im Hinblick auf die Auferstehung (1Kor 15,14):

„Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist auch unsere Predigt sinnlos und euer Glaube ist ohne Inhalt.“

Deswegen hat Gott in seiner Güte Menschen dazu getrieben, alles Wichtige als Zeugen genau wahrzunehmen und weiterzugeben, dann auch aufzuschreiben, sodass wir es noch über 2000 Jahre später lesen können. Es wäre eine Tragödie, wenn heute niemand mehr von der Geburt, dem Leben, Sterben und der Auferstehung von Jesus wüsste, sondern vielleicht nur eine allgemeine Formel der Art „Gott liebt uns alle“ hätte.

Unter dem Wort „Geschichte“ verstehen wir zu Recht sowohl das Geschehen selbst als auch den Bericht davon. Dass

Thomas Jeising

ist Dozent an verschiedenen Bibelschulen und Seminaren und leitet den Verlag des Bibelbundes.

¹ Rudolf Bultmann trennte das geschichtliche Ereignis von der Bedeutung, die er das Kerygma nannte. Bultmann sah in der Berufung von Paulus auf Zeugen der Auferstehung einen Fehler, weil Paulus das geschichtliche Ereignis betone, statt seiner Bedeutung im Kerygma. Diese Idee hat viele Nachfolger bis heute.

die in der Bibel berichtete Geschichte für unseren Glauben unabdingbar ist, sollte uns eigentlich klar sein. Den frühen Christen, die unser Glaubensbekenntnis formuliert haben, war es das. Sie haben den ganzen mittleren Teil als eine Geschichtserzählung aufgebaut. Er beginnt noch mit einer Glaubensaussage über „Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unseren Herrn“. Dann aber werden Ereignisse aufgezählt: „... empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgeföhren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“

Wie Lukas erzählt

An der Art, wie Lukas die Geschichte von Jesus und seinem Kommen in die Welt erzählt, sehen wir, dass er keineswegs nur Glaubenswahrheiten vermitteln wollte. Er wollte Glauben wecken, indem er Geschichte erzählte. Dieser Glaube ist in seinem Kern ein tiefes Vertrauen, das uns mit Gott und Christus verbindet. Aber er ist eben auch ein Überzeugtsein von Tatsachen, die wir selber nicht erlebt haben, die aber zuverlässig berichtet wurden. Damit einige unglaubliche Details der Geschehnisse nicht als Märchenerzählung erscheinen, hat Lukas sie mit anderen geschichtlichen Daten verbunden. Andernfalls hätte sich Theophilus nicht von der Zuverlässigkeit der Geschichte der Erlösung durch Christus überzeugen können. Er konnte es nicht anhand des Erzählstils von Lukas oder weil Lukas, der Arzt, ein ausgewähltes griechisches Vokabular benutzte oder weil er einfach ein netter Mann war. Er konnte es, wenn er die enge Verzahnung des bekannten Geschichtsverlaufs der Zeitgeschichte mit dem Kommen von Jesus sah. Dazu kommen namentliche Zeugen, die zur Zeit von Theophilus noch lebten bzw. deren Verwandte und Freunde noch lebten, und die der Erzählung widersprechen oder sie bestätigen konnten. Lukas streute dazu auch ein paar extra Namen in seine Erzählung ein, z.B. Johanna, die Frau von Chuza, der ein Beamter des Herodes Antipas war², oder Susanna (Lk 8,3; 24,10) oder Hanna, die alte Prophetin (Lk 2,36), oder Kleopas, einer der Emmausjünger (Lk 24,18).

In der Weihnachtsgeschichte ist da der römische Kaiser Augustus und seine bekannte Vorliebe für Volkszählungen, die nun auch in der Provinz Syria durchgeführt wurden, zu der Israel im Römischen Reich gerechnet wurde. Dieses geschichtliche Detail ist oft angezweifelt worden, weil es unter Quirinus eine weitere Zählung in Israel gab und Lukas eine Verwechslung unterstellt wird. Das Problem an dieser Annahme ist, dass diese Einzelheit so mit dem Geschehen verwoben ist, dass man sie nicht einfach weglassen kann. Immerhin nennt sie Lukas als den Grund, warum sich Josef mit seiner schwangeren Frau auf die Reise nach Bethlehem machte. Das zeigt, dass es nicht um eine einfache Kop fzählung gegangen sein kann, sondern dass

Augustus Steuerlisten anfertigen ließ, die mit Grundbesitz verbunden waren. Den hatte das junge Ehepaar offenbar in Bethlehem, während sie wegen der Arbeit im Baugewerbe im Norden Israels, in Nazareth, lebten. Aus der Apostelgeschichte des Lukas wissen wir (5,37), dass Lukas andere Volkszählungen nicht unbekannt waren. Außerdem betont er, dass es sich hier um die erste (römische) Zählung handelt. Also gab es später weitere. Es bleibt am Ende nur ein Problem: Quirinus war nach unserer Kenntnis aus anderen glaubwürdigen Quellen erst bei der zweiten Zählung der offizielle Statthalter des Augustus für

» Lukas wollte offenbar nicht nur Glaubenswahrheiten vermitteln, sondern wahren Glauben mit der Verkündigung von geschichtlichen Ereignissen wecken.

die Provinz. Entweder war Quirinus auch schon mit der ersten Zählung beauftragt oder Lukas meint, die erste Zählung habe stattgefunden, *bevor* Quirinus als römischer Statthalter die zweite – offenbar mit Unruhen verbundene – durchführte.

Dass solche Beobachtungen für die Botschaft vom Kommen des Heilands der Welt wichtig waren, darauf macht Lukas auch mit der Vorgeschichte aufmerksam. Die Geburt von Jesus wird angekündigt. Auch der Vorläufer, Johannes der Täufer, wird nach besonderer Ankündigung geboren. Und wieder ist Lukas wichtig, das mit der Zeitgeschichte zu verbinden (1,5). Die Formulierung ist die Gleiche wie am Anfang des zweiten Kapitels:

„Es begann in der Zeit, als Herodes König von Judäa war. Damals lebte dort ein Priester namens Zacharias, der zur Priesterabteilung des Abija gehörte. Seine Frau hieß Elisabet und stammte aus dem Priestergeschlecht Aarons.“

Herodes war von 37 v.Chr. bis zu seinem Tod 4 v.Chr. König aufgrund der Zustimmung des römischen Feldherrn und Politikers Octavian, der ab 31 v.Chr. Kaiser Augustus wurde. Herodes musste die ganze Zeit seine Regierungsmaßnahmen mit Rom abstimmen und erhielt Kritik, wenn sein Handeln römischen Interessen schadete. Er war außergewöhnlich lange König in Judäa. Auch wenn er zur Zeit der Abfassung des Lukasevangeliums schon länger tot war, war sein Handeln im Gedächtnis geblieben. Er hatte mit ausgedehnten Baumaßnahmen Spuren hinterlassen. Insbesondere der Tempel in Jerusalem stand prächtig da, weil er sich dafür eingesetzt hatte. Das wurde anerkannt (21,5), selbst wenn viele Juden Herodes, den Hasmonäer, verachtet hatten. Im wahrscheinlich vorletzten Regierungsjahr des Herodes wird also Jesus geboren. Lukas macht es nicht wie manche moderne Romanautoren, die Zeitgeschichte als Hintergrund für eine erfundene Erzählung benutzen. Lukas macht die Glaubwürdigkeit der ewigen Errettung von dem Geschehen innerhalb der Zeitgeschichte abhängig. Das ist sehr gewagt, weil es das Evangelium unglaubwürdig machen würde, wenn sich Lukas in einigen Details geirrt hätte oder er es nicht so genau nehmen würde. Das zeigt aber zugleich, dass die Geschichtlichkeit des Evangeliums keine Nebensache darstellt.

Wie wichtig ihm die Zusammenhänge sind, erkennen wir an einem weiteren, leicht zu übersehenden Detail der Weihnachtsgeschichte. Die Erkennungszeichen für den neugebore-

² Aus dieser Quelle stammte vielleicht die Geschichte von der Begegnung zwischen Jesus und Herodes, die allein Lukas erzählt (23,6-16).



nen Retter und Messias, die den Hirten auf dem Feld mitgeteilt werden, sind geschichtlicher Natur: Er wurde nach der Geburt in eine Futterkrippe gelegt. Dort liegt er in Windeltücher gewickelt (2,12). Diese Hinweise für die Hirten machen nur Sinn, weil sie Einzelheiten im Geschehen sind. Würde man normalerweise nicht eher einen Heiligenschein erwarten oder Engel, die neben der Krippe stehen? Diese Einzelheiten werden zu Erkennungszeichen, weil sie auch für die damalige Zeit ungewöhnlich waren. Und auch am Beginn der Wirksamkeit von Jesus Christus setzt Lukas erneut geschichtliche Daten (3,1-2):

„Es war im 15. Regierungsjahr des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa; Herodes Antipas regierte als Fürst in Galiläa, sein Bruder Philippus in Ituräa und Trachonitis, Lysanias in Abilene; Hohepriester waren Hannas und Kajafas. In dieser Zeit erhielt Johannes, der Sohn des Zacharias, draußen in der Wüste einen Auftrag von Gott.“

Warum Geschichte so wichtig ist

Lukas sind diese geschichtlichen Details aus verschiedenen Gründen wichtig. *Erstens* geht es um Bestätigungen für die Glaubwürdigkeit. Matthäus beruft sich dafür stärker auf die Erfüllung von Verheißungen, aber auch bei Lukas ist das ein Aspekt. Gott hatte mehrere Jahrhunderte zuvor den Geburtsort Bethlehem durch den Propheten Micha mitgeteilt. Er sagte voraus, dass es den Ort zur Zeit des Kommens des Retters noch geben würde. Er nannte ihn zugleich einen kleinen und unbedeutenden Ort, der er bei der Geburt von Jesus war. Gott wollte die geschichtliche Erfüllung von Voraussagen und damit zeigen, dass er der Herr der Geschichte ist. Der ewige Logos und Sohn Gottes wurde Mensch und hatte seitdem einen Geburtstag, den er vorher nicht hatte. Gott bestätigte seinen Retter, indem er Dinge geschehen lässt, die nur der Herr der Geschichte geschehen lassen kann. Bei Lukas kommt ein anderer Aspekt dazu: Ist die Gesamterzählung von Jesus glaubwürdig, dann sind es auch solche Details des Handelns von Jesus, die beweisen, dass er der Retter sein muss (vgl. 10,13). Wie Gott schon in der Erschaffung der Natur seine Handschrift hinterlassen hat und alles so gemacht, dass es auf einen Schöpfer hinweist, so hat er seine Handschrift auch in der Geschichte hinterlassen. Jeder sollte daran sehen, dass es unmöglich Zufall sein konnte, was bei der Geburt von Jesus geschah. Jeder soll sehen, dass im Wirken von Jesus nur Gott selbst am Werk sein kann. Die geschichtlichen Details dienen der Glaubwürdigkeit. Gott wirbt damit um Vertrauen zu seinem Weg der Errettung durch seinen Sohn Jesus Christus.

Zweitens aber sollte die Rettung selbst auch als Ereignis in Raum und Zeit Wirklichkeit werden. Die Rettung von Sünde besteht nicht nur in dem zeitlosen Liebeswillen Gottes, durch den er unsere Schuld vergibt. Das hätte Gott auch jederzeit und ganz unabhängig von irgendwelchen Ereignissen tun können. Er wollte aber seine ewige Gnade offenbar an Geschehnisse in Raum und Zeit in seiner Schöpfung binden. Heute stört das viele. Sie behaupten, dass Gott mit der Geburt von Jesus und mit seinem Sterben am Kreuz nur ein Zeichen seiner ewigen Liebe geben wollte. Aber die Liebe Gottes ist mehr als ein rein geistiger Zustand oder eine Stimmung in Gott. Sie ist zugleich auch ein Geschehen, eine Tat, die Gott an uns tut. Für Lukas ist offenbar klar, dass man diese beiden Seiten der Liebe Gottes nicht voneinander trennen kann. Gott zeigt nicht nur seine Liebe durch das Kommen von Jesus. Gott liebt uns mit dem Kommen von Jesus. Gott liebt uns mit der Geburt des Christus als Kind von Maria und Josef. Er liebt uns mit dem Sohn, der Mensch geworden ist. Er liebt uns mit dem Sterben des Christus am Kreuz. Er liebt uns mit der Auferweckung seines Sohnes. Er liebt uns mit der Erhöhung des Sohnes.

Paulus formuliert es so (2Korinther 5,18-19):

„Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“

Gott war in Christus gegenwärtig. Seine Liebe *ist* also der menschgewordene Jesus in der Krippe. Seine Liebe *ist* der am Kreuz qualvoll sterbende Jesus. Seine Liebe *ist* der auferstandene und erhöhte Herr.

Das alles hat *drittens* Folgen für uns und unseren Glauben. Unser Glaube richtet sich einerseits allgemein auf das Wesen Gottes, das wir allerdings auch durch sein Handeln in der Geschichte kennen, und nicht nur aufgrund allgemeiner Beschreibungen. Die würden uns nämlich nicht ausreichen. Was Gottes Gnade, Liebe oder Geduld ist, wissen wir nicht durch Definitionen der Wörter, sondern sehen es daran, wie sich Gottes Wesen in seinem Handeln zeigt. Und dann ist dieser Glaube nicht von unserer eigenen Geschichte getrennt. Der Glaube ist auch bei uns ganz verwoben mit unserem Leben. Gott handelt in unserem Leben, wir handeln aus Glauben. Er schenkte uns seinen Heiligen Geist zu der Zeit, als wir zum Glauben fanden. Er hat wohl unser Leben schon von Ewigkeit her gesehen, aber wir waren durch Sünde tot für ihn und werden durch sein Eingreifen lebendig durch den Glauben. Das geschah in der Geschichte von Jesus: wir sind mitgestorben, mitbegraben, mitauferstanden und miteingesetzt im Himmel, was wir in unserer Geschichte glauben (vgl. Eph 2,4-7).

Unsere Geschichte wird so verbunden mit der Geschichte von Jesus Christus. Das ist übrigens auch der Grund dafür, warum die Geschichte der Kirche des Christus für Christen immer wichtig war. Lukas hat mit der Aufzeichnung in seiner Apostelgeschichte begonnen und gezeigt, dass geschichtliche Ereignisse der Beweis dafür sind, dass Gott Mission und Kirche überhaupt wollte. Aber auch der weitere Blick auf die Wolke der Zeugen ist lehrreich, weil wir sehen, dass Christus für seine Kirche sorgt bis zu seinem endlichen Ziel. Das tut er trotz der Feindschaft der Welt gegen die Gläubigen und trotz der Sünde und mancher Irrtümer auch unter den Gläubigen. ■

PRINZIPIEN EINER CHRISTLICHEN WELTSICHT

Die Art und Weise, wie wir denken und fühlen, unsere Grundannahmen, unsere Einstellungen, unser Bewusstsein und andere Aspekte unserer Weltsicht wurden beeinflusst durch unsere Kindheit, unsere Kultur und die Menschen um uns herum. Generationen vor uns wurden durch christliche Eltern, eine mehr oder weniger christliche Kultur und die Gemeinschaft in ihrer Kirche zu einer christlichen Weltsicht geprägt. Heute ist das anders: Seit der christliche Einfluss auf die Kultur schwindet, können andere Einflüsse aus einer aggressiv säkularen Gesellschaft eine ganz andere Denkweise prägen. Christen müssen heute besonders darauf achten, dass sie eine Weltsicht gezielt pflegen, die mit ihrem Glauben übereinstimmt.

Eine christliche Denkweise beinhaltet eine Weltsicht, die von der Bibel bestimmt ist. Unsere Weltsicht können wir definieren als die zusammengefasste Interpretation und Erklärung der Realität. Die Weltsicht eines Menschen beinhaltet Glauben und Annahmen über das Universum und die Erfahrungen, die er in seinem Leben macht.

Abraham Kuyper, ein niederländischer Theologe des 19. Jahrhunderts, versuchte wie auch andere christliche Denker, Leitlinien für eine besondere biblische Weltsicht zu erarbeiten. David Naugle hat in seinem Buch „Worldview: The History of a Concept“ Bezug darauf genommen und gemeint, dass „das Verständnis des Christentums als einer besonderen Weltsicht eine der bedeutendsten Entwicklungen in der jüngeren Kirchengeschichte darstellt“.

Wie finden wir zu einer christlichen Weltsicht?

Tatsächlich hatte die biblische Lehre über den Menschen, die Natur, die Moral, die Gesellschaft und den Sinn und Wert des Lebens – unter anderen wichtigen Themen – großen Einfluss auch auf die säkulare Gesellschaft. Das zu erkennen, kann auch Christen helfen, ihren Glauben in allen Dimensionen in ihrem Alltag zu leben.

Es ist außerdem hilfreich, wenn Christen die Weltanschauungen um sie herum durchblicken und die unbiblischen Anschauungen, die heute vorherrschen, kritisch betrachten. Francis Schaeffer hat zahlreichen Christen in der weiten evangelikalen Welt dabei geholfen. Er inspirierte viele christliche Autoren und Initiativen, die heute mit Internetplattformen, Radiosendern, Schulungen und Büchern junge Christen unterrichten, ihre eigene und die sie umgebenden Weltanschauungen zu verstehen.

Der christliche Denker James W. Sire (1933-2018) hat die folgenden Fragen überlegt, die uns helfen sollen, die Unterschiede in den verschiedenen konkurrierenden Sichtweisen wahrzunehmen und zu verstehen¹.

1. Was ist für uns die vorherrschende Wirklichkeit – die wahre Wirklichkeit? (Ist es Gott und seine Wirklichkeit oder ausschließlich die rein materielle Welt?)
2. Welche Natur hat die Realität, die wir außerhalb von uns wahrnehmen? (Ist sie Gottes Schöpfung oder nur ein Konstrukt unseres Geistes?)
3. Was ist das Wesen des Menschen? (Ist er Geschöpf, das nach Gottes Bild erschaffen wurde, oder einfach ein höher entwickeltes Tier?)
4. Was geschieht mit einer Person, wenn sie stirbt? (Gibt es ein ewiges Leben, eine unaufhörliche Reinkarnation oder erwartet den Menschen die Auslöschung?)
5. Wie können wir etwas wissen? (Gibt es göttliche Offenbarung? Ist die Vernunft die einzige Quelle des Wissens oder sind es unsere Wahrnehmungen und Gefühle?)
6. Wie können wir wissen, was richtig oder falsch ist? (Kommt das Gute von einem gerechten Gott? Ist richtig und falsch nur eine kulturelle Idee oder liegt es in unserer jeweiligen persönlichen Entscheidung?)
7. Welche Bedeutung hat die menschliche Geschichte? (Gibt es eine Heilsgeschichte mit Sündenfall, Erlösung und endlicher Erneuerung? Oder unterliegt alles einem evolutionären Prozess? Bestimmt der sinnlose Zufall die Geschichte?)
8. Wie hängen die persönlichen Haltungen, die inneren Verpflichtungen und Werte mit der jeweiligen Weltsicht zusammen? (Welche Folgen hat deine Weltanschauung für die Art und Weise, wie du dein Leben führst?)

Das Buch von James Sire benutzt diese Fragen, um anhand der Philosophie, der Kunst, der Literatur und Geschichte die Weltsicht des Götterglaubens, des Deismus, des Naturalismus, des Marxismus, des Nihilismus, des Existenzialismus, des östlichen Monismus, der New Age Philosophie, des Postmodernismus und des Islamismus zu untersuchen.

Gene Edward Veith

Dr. Gene Edward Veith war bis zu seinem Ruhestand Professor für Literatur. Er ist Autor zahlreicher Bücher.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries

» Eine von der Bibel geprägte Weltsicht hilft uns, Menschen besser zu verstehen und ihnen das Evangelium persönlich zu sagen.

Der Ansatz von Francis Schaeffers (1912-1984) Apologetik und Evangelisation war es, mit Menschen ins Gespräch zu kommen und ihnen diese und ähnliche Fragen zu stellen. Er wollte seinen Gesprächspartnern dann „das Dach abdecken“, indem er sie mit den Widersprüchen zwischen ihrer Lebensanschauung und Weltsicht und ihrem gelebten Leben konfrontierte. Z.B. fragte er: „Du denkst, dass das Leben keinen Sinn hat, wir einfach nur Tiere sind und dass es keine Grundlage dafür gibt, zwischen richtig und falsch zu unterscheiden? Aber warum liebst du dann deine Kinder?“ Er verglich solche Widersprüche dann mit den Antworten einer christlichen Weltsicht, redete von den

1 Vgl. James W. Sire. Habits of the Mind: Intellectual Life as a

Christian Calling. Intervarsity Press 2000.

Folgen der Sünde und führte das Gespräch bis zur Verheißung des ewigen Lebens durch die Erlösung durch Christus.

Mir hat diese Art, über eine christliche Weltanschauung nachzudenken, sehr geholfen, durch das Grundstudium zu kommen, wo ich mit vielen nicht-christlichen Perspektiven und Meinungen konfrontiert war. Später fand ich dadurch eine klare Richtung für meine Arbeit als christlicher Lehrer. Diese Herangehensweise hilft in jedem Fall dazu, eine christliche Weltansicht zu formen. Dabei sollten wir allerdings auf ein paar Warnungen hören:

» Eine von der Bibel bestimmte Weltansicht ersetzt nicht den persönlichen Glauben an Jesus Christus. Eine unbiblische Weltanschauung kann aber unserem Glauben schwer schaden.

1. Hüte dich vor dem Relativismus!

Es war Immanuel Kant, der den Begriff „Weltanschauung“ prägte und damit die subjektive Sicht des Menschen auf die Welt und das Leben bezeichnete. Ihm sind viele Philosophen gefolgt bis zum Postmodernismus und der heute vorherrschenden Weltansicht der Spätmoderne. Kant war der Überzeugung, dass wir über die objektive Realität nichts sicher wissen können. Es ist vielmehr so, dass schon unsere vorgegebene Sicht unser Denken so führt, dass Wahrnehmungen geformt werden und wir uns die Wirklichkeit konstruieren. Das tut auch die Gesellschaft im Sinne der sozialen Konstruktion. So entsteht auch die uns prägende Weltanschauung.

Das kann nur zu einem Relativismus führen, der davon ausgeht, dass unterschiedliche Kulturen jeweils ihre eigene Weltansicht haben und dann auch ihre eigene „Wahrheit“. In der sogenannten „kritischen Theorie“ kam noch ein Machtfaktor dazu, weil die jeweilig vorherrschende Weltanschauung von denen konstruiert werde, die die Macht haben, und sie den Schwächeren aufzwingen. Die Befreiung soll darin liegen, dass jeder nun seine eigene Weltansicht konstruiert, ganz nach seinen Vorlieben, und sich damit seine eigene individuelle Wahrheit erschafft.

Unsere Überlegungen zu einer biblisch-christlichen Weltansicht werden unbequem, weil sie kaum zum Postmodernismus passen können – für mich wurde es das auch im Grundstudium. Der Unterschied ergibt sich daraus, dass das Christentum immer auf etwas bestanden hat, das der Relativismus völlig ablehnt: Die christliche Weltansicht ist wahr, während andere Weltanschauungen zwar wahre Elemente enthalten, aber im Ganzen falsch sind.

2. Eine christliche Weltansicht ist nicht das gleiche wie eine Theologie oder der rettende Glaube!

Man kann Elemente einer biblischen Weltansicht ebenso im Judentum wie bei den Mormonen finden, genauso im Katholizismus oder bei christlicher Gesetzlichkeit, die alle das Evangelium ablehnen. Man findet viele Elemente bei Autoren der Vergangenheit, vor allem vor dem 18. Jahrhundert, und das selbst bei überzeugten Nicht-Christen. Christen können hier Verbündete finden, auch wenn diese keine Brüder oder

Schwestern durch den Glauben an Christus sind. Allerdings gibt es hingeebene Gläubige, denen eine konsistente biblische Weltansicht fehlt. Die kann man immer noch lernen, der Glaube an Christus bleibt immer vorrangig.

3. Philosophie ist nicht alles!

Die Analyse der Weltanschauungen richtet den Blick besonders auf philosophische Ideen. Manchmal geht es dabei recht seltsam zu. James Sire beschäftigt sich z.B. sehr viel mit der sogenannten Epistemologie, der es darum geht, wie wir wissen können, was wir wissen können. Die Hauptfrage lautet: „Warum ist es überhaupt möglich, etwas zu wissen?“ Das hat seinen Wert, selbst wenn die meisten Christen erkennen müssen, dass sie nichts über die Epistemologie wissen.

Wir müssen aber die Tatsache beachten, dass unser Denken und damit auch unsere Weltansicht nicht nur durch unseren Intellekt bestimmt wird. Es gehören dazu auch unsere Vorstellungen und Phantasien, unsere Erinnerungen, der Wille, die Sinne, die Gefühle, das Bewusstsein und weitere Kräfte. Einige Vorschläge zu einer christlichen Weltansicht beachten das auch angemessen. Aber ich will es noch einfacher darstellen.

Wie sieht eine christliche Weltansicht aus, die für jeden Christen Gültigkeit hat?

Ich nenne hier ein paar Prinzipien einer christlichen Weltansicht, die alle Christen, welchen kulturellen Hintergrund sie immer haben, teilen sollten. Es sind solche, die uns von den nicht-christlichen Anschauungen unserer Zeit trennen.

► 1. Gott existiert.

Das gilt allerdings nicht für irgendeine Gottheit. Gott ist Person und nicht nur irgendeine Art von „Kraft“. Aber er ist auch nicht irgendeine Person. Er ist Liebe, und das bedeutet, dass er eine Einheit von Personen ist – Vater, Sohn und Heiliger Geist –, die einander lieben können. Dieser Gott ist ganz jenseits unserer Welt transzendent. Aber er ist auch der, der Mensch geworden ist. Er hat zu uns gesprochen durch sein Wort, das in Jesus Christus Mensch wurde, und er spricht zu uns durch sein geschriebenes Wort in der Bibel. Das steht im Gegensatz zum Atheismus, aber auch zum Pantheismus und auch zum Islam.

► 2. Die Wirklichkeit existiert.

Es gibt genauso eine materielle Wirklichkeit, wie es eine geistliche Wirklichkeit gibt. Beide hat Gott erschaffen. Das steht im Gegensatz z.B. zum Hinduismus, der lehrt, dass die Welt eine Illusion ist, aber auch zur Gnosis, die lehrt, dass alles Materielle böse ist und schließlich zum Postmodernismus, der lehrt, dass die Welt eine geistige Konstruktion darstellt.

► 3. Es gibt richtig und falsch.

Ethische Werte sind überweltlich-transzendent und objektiv, denn sie haben ihr Fundament in der Gerechtigkeit Gottes.

Das steht im Gegensatz zu allen Ansichten, die behaupten, dass Moral ganz subjektiv und relativ ist, nur eine soziale Konstruktion darstellt und eine Sache der persönlichen Wahl bleiben muss.

▶ **4. Menschen sind in sich widersprüchlich.**

Wir sind nach dem Bild Gottes erschaffen und haben deswegen eine unantastbare Würde und Wert. Wir sind zu großen Leistungen fähig. Aber wir sind zugleich tief gefallen und tiefgreifend sündig. Wir sind begrenzte Sterbliche und sollen doch ewiges Leben erhalten, ob das nun Verdammnis in der Trennung von Gott oder Herrlichkeit in Gemeinschaft mit Gott bedeutet. Das steht im Gegensatz zum Humanismus, dem Naturalismus, dem Darwinismus und dem Utopismus.

▶ **5. Jesus Christus, allein rettet.**

Errettung von unseren Sünden ist Gottes Werk und sein Geschenk an uns. Jesus Christus, der wahre Gott und wahre Mensch, starb als Sühne für unsere Sünden. Er ist vom Tod auferstanden zu unserer Errettung. Das steht im Gegensatz zu jeder

Art von Gerechtigkeit aus guten Taten und damit auch zu jeder anderen Religion.

▶ **6. Ich darf an Christus glauben.**

Christen setzen bewusst ihr Vertrauen auf Christus und machen sich für ihre Rettung abhängig vom Werk des Christus zu unserer Errettung, was im Gegensatz zu allen Weltanschauungen steht.

▶ **7. Ich bin berufen, zu lieben.**

Christen sind berufen, Gott zu lieben und ihren Nächsten wie sich selbst. Sie sollen sogar ihre Feinde lieben. Das tun sie praktisch in dem Leben, das sie in dieser Welt führen. Das steht im Gegensatz zu unserer natürlichen Neigung.

Eine solche Weltansicht wird den Christen immer tiefer in die Gemeinschaft der Glaubenden in der Gemeinde führen. Sie führt hin zur Heiligen Schrift, der Bibel, zum Gebet und zu einem geheiligten Leben. Sie wird sich als Bollwerk gegen die Lügen dieser Welt erweisen. ■

„GLAUBE NUR!“

Was das bedeutet und was es nicht bedeutet

Wie oft schauen Christen hinein in die Armseligkeit ihres Lebens, in all das Zurückbleiben in Bezug auf den Glauben, in all die Niederlagen in ihrem Glaubenskampf. Sie schauen weiter hinein in die Verhältnisse und Nöte und Engen, in denen sie stehen, und dann kommt als Fazit dieser Schluss: „Ja, ja, das ist's, wenn ich nur mehr Glauben hätte! Es fehlt mir an Glauben“. Und dann kommen die Gebete: „Herr, stärke mir den Glauben! Herr, vermehre mir den Glauben!“

Ist dieses Gebet wirklich das gottgewollte Resultat des Arbeitens des Heiligen Geistes? Wenn es sich darum handelt, eine klare Linie schriftgemäßer Erkenntnis über den Glauben zu ziehen, so muss einmal gesagt werden: Im eigentlichen Sinn biblisch ist das Gebet um Stärkung und Vermehrung des Glaubens nicht. Es ist es schon deshalb nicht, weil der Herr diese Bitte bei seinen Jüngern zurückgewiesen oder wenigstens richtiggestellt hat. Lukas 17,5 lesen wir, dass sie zu Jesus traten mit dem Wunsch: „Gib uns größeren Glauben!“ Sie empfanden dem Gebot der Liebe gegenüber ihre Schwachheit, ihr Unvermögen, sie spürten es vielleicht in keinem Augenblick so wie in diesem, dass das menschliche Herz, also auch ihr Herz, voll Schwanken und voller Hemmnisse war, dass es sich nur schwer zu Gott erheben konnte. Sie verlangten eine innere Ausrüstung, durch die die lastenden Nebel und Dunkelheiten beseitigt werden, durch die sie ein ständig zunehmendes Gefühl von Kraft, Freiheit und Freude besitzen könnten. Der Herr aber antwortete ihnen: „Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn und sagt zu diesem Maulbeerbaum: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer, so wird er euch gehorsam sein“.

Was hat Jesus ihnen damit sagen wollen? Es lag ihm daran, in diesem heiligen Augenblick, da etwa Neues am geistlichen Horizont seiner Jünger aufging, diesen Jüngern zu einer Erkenntnis dessen, was Glaube ist, zu verhelfen. Deswegen sagte er ihnen: Ihr braucht gar kein ständiges und zunehmendes Gefühl der Kraft und Freude. Stellt nur den vorhandenen Glauben, und wenn er noch so schwach und ungewiss ist, und wenn er noch so viel mit Nebel, lastenden Dunkelheiten und Hemmnissen ringt, in Aktion! Kommt nur, wie ihr seid, trocken, kalt und tot zu Gott: Gerade solchem Glauben, gerade solchem gedrückten, ringenden, lastenden Glauben ist alles möglich. Sehr schön sagt Adolf Schlatter zu dieser Stelle:

„Damit hat ihnen Jesus ihre Bitte erfüllt, ihren Glauben gemehrt; denn er nahm ihnen durch seine Verheißung das aus dem Herzen, was ihn hinderte. Der Glauben kann in ihnen nie zur Vollständigkeit erwachsen, wenn sie sich nicht von Jesus zeigen lassen, dass sie erst dann glauben, wenn sie ihr Auge weg wenden von allem, was sie selbst sind, auch weg vom Grad und Maß ihres Glaubens auf Gottes ganze Güte. Dann rühmen sie nicht mehr sich selbst, suchen nicht mehr in der Größe und Herrlichkeit ihres Glaubens ihre Kraft, verzagen auch nicht mehr wegen seiner Schwachheit und Unscheinbarkeit, sondern halten sich an den, der bei ihnen ist und für sie wirkt und sie mit seiner vollkommenen Verheißung umfasst.“

Alfred Roth

Alfred Roth lebte von 1882 bis 1950. Er stammte ursprünglich aus dem Rheinland, zog als Waise nach Hersfeld, wo er durch seine Stiefmutter zum Glauben fand. Seine Begabung zum Predigen wurde früh erkannt und als Autodidakt wirkte er ab Anfang 20 innerhalb der Gemeinschaftsbewegung. Auch entwickelte er eine schriftstellerische Begabung und schrieb neben Biografien auch zahlreiche christliche Novellen. Roth war ein hellstichtiger Beobachter, der 1907 die Verwirrung durch die Pfingstbewegung in Kassel genauso erkannte wie er von Anfang an vor den Folgen einer Begeisterung für Adolf Hitler warnte.

Wunderbar tief, ernst und heilig ist der Dienst, den der Herr in diesem Augenblick seinen Jüngern tut, es ist Seelsorgedienst, den er durch seinen Geist an uns allen ausführen muss. Es ist, dass er uns aus dem Seelischen herausführt auf den klaren Boden des Heiligen Geistes. Otto Stockmeyer sagte treffend:

„Alles Sichabgeben mit sich selbst und dem eigenen Glauben gehört ins Seelische. Der Heilige Geist verklärt Christus der Welt zuerst darin, dass er sie straft, wie sie dem gegenüber eine zweifelnde Stellung einnehmen kann, den Gott gesandt hat, um die Menschheit aus ihrem schweren Fall zu retten. Glaube ist die Stellung des ohnmächtigen Kindes, das nichts in sich sucht, keine Glaubenskraft, sondern sich anvertraut auf Grund davon, dass ihm vom Heiligen Geist die Person von Jesus vor Augen gezeichnet wird, die das volle Vertrauen des in sich selber Ohnmächtigen verdient. Das volle Vertrauen fängt aber erst da an, wo wir von allem unserem Unvermögen überführt werden.“

Elias Schrenk, der das gehört hatte, sagte:

„Es ist eine Schande, wenn wir Jesus immer wieder bitten ‚Schenke uns doch Glauben!‘, statt dass wir anfangen, ihm einfach kindlich zu vertrauen. Wenn eins meiner Kinder zu mir gekommen wäre und mich gebeten hätte: ‚Papa, hilf mir doch, dass ich dir vertrauen kann!‘ Ich weiß nicht, was ich gemacht hätte. Es fehlt uns an Kindersinn, wenn wir dem Herrn nicht völlig vertrauen. Aber wenn wir in sein Wort schauen, dann können wir lernen ihm zu vertrauen!“ Das ist es, da liegt die wunderbar einfache Erklärung: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder!“ Ist der Geist der Kindschaft im Herzen und wirkt und waltet dort, so hat man's allein mit seinem Gott zu tun. Dann wird das Vertrauen auf ihn der Atemzug der Seele.

Ein schönes Beispiel wird das klarmachen: In einer schroffen, wildgezackten Gebirgsgegend Schottlands reisten einige Engländer. Sie sahen an einem steilen Felsabhang, unter dem eine unergründliche Tiefe gähnte, einige wunderbar leuchtende Blumen stehen. Und mit der kaltblütigen Sammlerleidenschaft ihrer Nation wollten sie gerade diese Blumen besitzen. Sie fanden in der Nähe einen Hirtenjungen. Den riefen sie und sagten: „Höre Junge, wenn du uns die Blumen holst, bekommst du eine Belohnung. Wir lassen dich an einem Seil den Felsen hinab, und dann bringst du uns eine Hand voll herauf“. Der Hirtenjunge sah die Fremden misstrauisch an und sagte: „Niemals! Ihr könntet das Seil loslassen und dann wäre ich verloren“. Dann dachte er ein wenig nach und sagte: „Ja, wenn mein Vater kommt und hält das Seil, dann will ich gehen und die Blumen holen!“ Die

Freunde gingen gern darauf ein, und als der Vater kam und das Seil hielt, ließ sich der Junge fröhlich hinab, als wäre da gar kein schauriger Abgrund. Und er holte die Blumen.

Ist in dieser Erzählung die Natur des Glaubens nicht gut wiedergegeben? Der Junge war gleich bereit, ohne Furcht über dem Abgrund zu schweben, wenn er nur die starke Hand und das liebende Herz seines Vaters am andern Ende des Seiles wusste. So hält sich der Glaube an den, den er nicht sieht, als sähe er ihn; er weiß, dass er an der Hand des Vaters durch das starke Seil seiner liebenden Treue und seiner Verheißungen gebunden ist.

Es hat einmal jemand mit Recht gesagt: „Das ist mit das Schrecklichste, was es gibt, dass es dem Teufel gelungen ist, aus dem Glauben, dem allereinfachsten Ding, etwas Kompliziertes zu machen, dass er uns da, wo die Schrift sagt, wir sollten alles vom Herrn erwarten, dazu verleitet, genau das Gegenteil zu tun, auf uns selbst zu blicken und etwas von uns zu erwarten und dabei wegzusehen vom Herrn“. Wer die eherne Schlange ansah,

» Der Glaube an das nackte Gotteswort, das „So steht es geschrieben!“, ohne Fühlen und Empfinden, soll die Probe unserer Treue und Liebe sein“.

der blieb am Leben, nicht wer seinen Puls befühlte, mit seinen Wunden sich abgab, in der Wirrnis seines Zustandes nach Glauben herumtaptete. Unser Glaubenswachstum hängt einzig davon ab, dass es dem Geist gelingt, uns immer tiefer zusammenzuschließen mit dem Wort Gottes. Wenn dieses Wort in uns lebendig und wirksam ist, dann ist der Glaube da, und dann ist der Glaube wirksam.

Das ist das, was mit dem „nackten“ Glauben bezeichnet wird. Es ist der Glaube, der die Welt überwindet: aus Ohnmacht, aus Fühllosigkeit, aus Hemmungen und Unvermögen heraus an die Liebe, an die Macht, an die Weisheit Gottes zu glauben, wenn gerade keine Zeichen dieser Liebe, dieser Macht, dieser Weisheit vorhanden sind. Das seelische Suchen nach neuen Gnadenzeichen, neuen Beweisen, neuen Versicherungen, neuen Gefühlen beruht, wie ein Ausleger ganz richtig sagt, „im letzten Grund auf einem geheimen, einem unbewussten Ungehorsam, welcher sich Gottes erziehender und züchtigender Gnade nicht unterordnen will. In dieser Schule sollen wir es lernen, festzuhalten am Gebet und an der Erhörung des Gebets, unabhängig von den wechselnden Zuständen, wie sie in unseren Gefühlen und Empfindungen sich kundgeben. Der Glaube an das nackte Gotteswort, das „So steht es geschrieben!“, ohne Fühlen und Empfinden, soll die Probe unserer Treue und Liebe sein“. ■

Go(o)D NEWS 4: GUT LEBEN

Der vierte Band der Reihe „Good News“ ist erschienen. In der knappen Form der vorhergehenden Bände werden diesmal 10 Themen des ethisch-moralischen Lebens behandelt.

Das Gebiet der Ethik ist immer ein wesentliches Feld der Auseinandersetzung mit dem Glauben gewesen. Einerseits las-

sen sich viele allgemein anerkannte ethische Maßstäbe ohne die Existenz Gottes gar nicht begründen, andererseits entfaltet die Bibel auch wichtige Maßstäbe, die für die notwendige Entscheidungsfindung in ethischen Fragen wegweisend geworden sind. Gerade weil die christliche Ethik in den vergangenen Jahren zunehmend in die Kritik geraten ist, müssen Christen sich ➔

der Grundlagen und der wesentlichen Inhalte dessen, was die Bibel für ein gutes Leben fordert, klar sein.

Was bedeutet es, dass der Mensch gut und böse sein kann? Wie sollen wir mit den Gaben der Schöpfung umgehen? Wie mit dem eigenen Körper und der Sexualität? Wie sollen wir als Christen im modernen Staat leben? Diese und andere Fragen finden hilfreiche Antworten.

Go(o)d News 4: Gut leben. Hg. T. Jeising und B. Schwarz. Dillenburg: Christl. Verlagsgesellschaft 2024. 5,95 €.



Auch die Bände 1-3 sind weiterhin erhältlich und eignen sich auch als Geschenk im Paket. Im ersten Band geht es um die Bedeutung der Bibel, im zweiten um die richtige Auslegung der Bibel. Der dritte Band beantwortet kritische Fragen, die an Glaube und Bibel immer wieder gestellt werden. Bestellen sie einfach über unsere Internetseite.

BIBELBUND-TERMINE

16. Reher Bibelbund-Konferenz vom 24. bis 28. Oktober 2025 (Verlängerung bis zum 31.10. möglich)

Thema: **Gemeinde Jesu - Gott trägt durch**

Immer wieder ruft uns Gottes Wort zu: „Fürchtet euch nicht!“ Das liegt wohl daran, dass uns oft Mutlosigkeit und Angst packt, wenn große Herausforderungen bevorstehen, Ungewissheiten überhandnehmen oder Misserfolge drohen. Gesellschaftliche und politische Umbrüche und die wachsende Kritik an der christlichen Botschaft haben zusätzlich viele Christen entmutigt.

Die 16. Bibelbund-Konferenz wird in Bibelarbeiten, Vorträgen und Seminaren ermutigende Antworten aus Gottes Wort entfalten. Morgens geht es um verschiedene Situationen unseres Lebens, in denen die Bibel mit dem Zuruf: „Fürchte dich nicht!“ und göttlichen Zusagen zeigt, wie wir mutig und stark bleiben können.

Die Vorträge zeigen einerseits auf, wie Gott in der Vergangenheit seine Gemeinde gebaut und bewahrt hat und wie er es weiter tun will. Andererseits wollen sie helfen, unsere Zeit und ihre Ideologien zu verstehen. Wir können dabei lernen, wie viel besser Gottes Entwürfe für das Leben sind. Christus ermutigt seine Gemeinde, treu bei seinem Evangelium zu bleiben, wie wir es in der Bibel finden. Themen sind zum Beispiel:

- Gottes Führungen in wichtigen Lehrentscheidungen: 1700 Jahre Konzil von Nicäa
- Die christliche Lehre von Leiblichkeit und Geschlechtlichkeit angesichts der Verwirrung der Welt
- Die Gemeinde Jesu in Verfolgungszeiten – eine Ermutigung für heute
- Ermutigende Glaubenswahrheiten

Morgens beginnt der Tag mit der Bibelarbeit, der nach einer Pause ein Vortrag zum Thema folgt. An den Nachmittagen werden Seminare mit praktischen Aspekten und der Möglichkeit zu Fragen und zum Austausch angeboten. Die Abende bieten Themen, die sich stärker mit aktuellen Herausforderungen beschäftigen.

In den Pausen bleibt Zeit zum Kennenlernen, zu Gesprächen mit den Referenten und Mitarbeitern des Bibelbundes im gemütlichen Café und für den Reiz des Westerwaldes im Herbst. Familien sind willkommen. Kinderbetreuung wird angeboten.

Ein Flyer mit dem genauen Programm wird im Frühjahr vorliegen und kann auf unserer Internetseite geladen werden.

Wir bieten eine Verlängerung des Aufenthalts bis zum 31. Oktober an. Bibelarbeiten aus dem Psalmbuch stellen in diesen Tagen das Lob Gottes in den Vordergrund. Einzelne Themen zu einem klugen christlichen Lebensstil ergänzen am Abend das Programm.

Anmeldung

Christliches Gästezentrum im Westerwald
Heimstraße 49, 56479 Rehe, Telefon: 02664 5050
Email: info@cgw-rehe.de

Seminar des Bibelbundes Schweiz am 29. Mai 2025 (Auffahrt) in Winterthur

Termine weiterer Regionaltagungen sind in Planung. Informieren Sie sich über Aktuelles auch auf unserer Internetseite

www.bibelbund.de

Herausgegeben vom Bibelbund e.V.

Redaktion: Thomas Jeising, Postfach 1202, 34568 Homberg (Schriftleiter), E-Mail: verlag@bibelbund.de

Bestellungen: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Auf dem Hüls 26, 40822 Mettmann

Telefon: 02104 790 63 17 E-Mail: kontakt@bibelbund.de

„Biblisch Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt und ist auch digital erhältlich. Wir sind dankbar, wenn Sie unseren Dienst mit einer Spende unterstützen möchten.
Konto: IBAN DE84 3506 0190 1567 1170 10 bei der Bank für Kirche und Diakonie eG